

Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Rheinthal). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden, und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Vaduz, Freitag

N. 28.

den 12. Juli 1907.

Amthlicher Teil.

Nr. 2488 j. 279/162. **Edikt.**

Die Erben nach Martin Vins von Altenstadt, namens Martin Vins dort und Konf., haben durch den L. L. Notar von Grebmer in Feldkirch gegen Kaspar Schächle in Friesch-Schellenberg wegen grundbücherlicher Zustift des Gutes: **Waldb. 1 Vol. 436**, Wald im Gerstenwald, N.-Nr. 144/II per 160 Klafter geklagt.

Der Beklagte oder dessen unbekannte Rechtsnachfolger haben zu der auf den 27. d. M., vormittags 9 Uhr, hieramts anberaumten Tagung zu erscheinen oder dem für sie bestellten Curator, Agent Anton Neal in Vaduz, ihre Behelfe mitzutellen.

F. I. Landgericht.

Vaduz, am 4. Juli 1907.

Blum.

Nichtamtlicher Teil.

Waterland.

Hoher Besuch. Seine Durchlaucht Prinz Franz von und zu Liechtenstein und dessen gleichnamiger Neffe, ferner Seine Excellenz Graf Hans Wiczet und dessen Tochter Frau Gräfin Elisabeth Rinsth sind Samstag den 6. d. M. mittags in Begleitung des Hofrates v. Wieser und des Rufes v. Walzer in Schaun eingetroffen, wo sie von dem ffl. Rabinetsrate v. In der Maur erwartet wurden. Die Herrschaften begaben sich nach einem in der ffl. Villa zu Vaduz eingenommenen Gabelfrühstück in das Schloss Vaduz, wo sie vom Bildhauer Egon Rheinberger, Baumeister Strein und Maler Frank erwartet wurden, während Landestechner Piener durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, beschäftigten und besprachen die vorgenommenen Restaurierungsarbeiten und berieten bis gegen 9 Uhr abends das weitere Bau-Restaurierungsprogramm. Vorbehaltlich der höchsten Genehmigung Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten wurde beschlossen, nunmehr die Restaurierung des Westtraktes in Angriff zu nehmen, eine Arbeit, durch welche auch der gegenwärtig etwas einödnige Anblick, den die Burg vom Tale bezw. von der Landstraße Schaun-Vaduz aus bietet, bedeutend gewinnen wird. Am 7.

Juli begaben sich die Herrschaften in die Frühmesse und hierauf abermals in das Schloss, wo die Beratungen im Detail fortgesetzt und das Seiner Durchlaucht dem Landesfürsten vorzulegende Protokoll fixiert wurde, worauf um halb 1 Uhr im ffl. Hofstiegequartier ein Gabelfrühstück serviert wurde, an dem auch der in Ragaz zur Kur weilende kais. russische Staatsrat Excellenz von Mansurow teilnahm. Um 3 Uhr nachmittags traten die Herrschaften von Buchs aus eine Reise in die Schweiz an.

Einweihung der Kapelle am Steg. (Eingef.) Eine zwar einfache, aber würdige Feier, wie sie das Saminatal noch nie gesehen hatte, fand dort letzten Sonntag am Steg statt. Es galt, die dortige neue Kapelle einzunehmen. Trotz der unfreundlichen, heiligen Bitterung hatten sich Hunderte von Eriesenberg und Eriesen eingefunden, um der erhebenden Feierlichkeit beizuwohnen. Um 1 Uhr zogen die auf dem Kulm Versammelten in feierlicher Prozession in das Saminatal hinunter, dem schmucken Kirchlein zu, wo alsbald Herr Landesvikar Kanonikus Büchel unter Assistenz der Herren Pfarrer von Vaduz, Eriesenberg und Balzers die Weihe des neuen Glöckleins vornahm, während der Musik- und Gesangverein von Eriesenberg den feierlichen Akt mit erhebenden Vorträgen begleiteten. Nach vollzogener Weihe nahm Herr Landesvikar zu einer kurzen Ansprache das Wort, indem Redner, einleitend mit der Bedeutung des heutigen Tages und mit markanten Worten auf die herrliche Lage des Kirchleins hinweisend, eine kurze Geschichte desselben gab, der wir entnehmen, daß Jahrhunderte lang vor dem Bau der jetzigen Kapelle an eben dieser Stelle ein Wüsteneck stand, bis im Jahre 1817 ein gewisser Johann Schädler, Bauer von Eriesenberg, hier eine Kapelle erbaute, die von dem damaligen Landesvikar Meier eingeweiht und dem Patron der Hirten, St. Wendelin, geweiht wurde. Allein schon nach 13 Jahren wurde diese Kapelle von den Stürmen, die im Saminatal herrschen, so mitgenommen, daß entweder an einen vollständigen Abbruch oder an eine durchgreifende Restaurierung gedacht werden mußte. Die fürstl. Regierung entschloß sich zu letzterer und so wurde die Kapelle 1834 zum zweitenmale eingeweiht, bis sie dann letzten Herbst vollständig neu restauriert wurde.

Anschließend an die beifällig aufgenommene

Rede des Hr. Kanonikus sprach der Hr. Pfarrer von Eriesenberg in einer reichlich mit Humor gewürzten Rede allen denen, die sich um den Bau der Kapelle verdient gemacht haben, den herzlichsten Dank aus. An erster Stelle dankte er Seiner Durchlaucht, unserm geliebten Landesfürsten, Hochwelder in edler Freigebigkeit Kr. 1800 gespendet hatte und ebenso Herrn Rabinetsrat v. In der Maur, durch dessen Vermittlung Seine Durchlaucht obigen Beitrag widmete und welcher auch sonst auf mannigfache Weise den Bau des Kirchleins gefördert hatte. Ebenso gedachte Redner in dankbarer Weise des Herrn Landtagspräsidenten Dr. Schädler und Hr. Egon Rheinberger, welcher letzterer die Pläne entworfen hatte, ferner auch des Herrn Landesvikars, der trotz der unfreundlichen Bitterung den weiten Weg nicht gescheut hatte.

Hierauf nahm Herr Landesvikar die Weihe der Kapelle vor und bald darauf verließen die Anwesenden das schmucke Kirchlein, das in seiner jetzigen Gestalt einen würdigen Schmuck des herrlichen Saminatals bildet.

Die Abendglocke im Saminatal.

(Eingelaut.)

Die Sonne wandelt ihre Reize,
Die Berge rings vergoldet steh'n,
Und durch des Tammwalds dunkle Zweige
Die Winde duftig niederweh'n.

Melodisch von den Alpen nieder,
Begleitet von der Herb' Geläute
Der Kelpfer schickt die frohen Vieher
So lebensfrisch hinaus ins Wette.

Und wenn des Glöckleins Jüberwelle
Vom Kirchlein an des Berges Fuß
Das Tal durchzieht so silberhelle,
Dem Kelpfer bringt den Abendgruß,

Dann steht der Hirt an seinem Stabe
Und lauscht dem süßen Engelchor.
In Gottes Schutz stellt er die Habe
Und blüht zum Himmel fromm empor.

O süße Andacht! — Gottesliebe!
Die Berg und Tal umschlungen hält.
Der Welt entzweyendes Getriebe
Hat dieses Tal noch nicht vergällt.

G. Sed.

Liechtenstein. Gewerbeverein. (Eingef.) Die mit Nr. 27 d. Bl. angemeldete Generalversammlung des neugegründeten liechtensteinischen

Eine Kaisertragödie.

Zum 40. Todestage (19. Juni) Kaiser Maximilians von Mexiko von Erwin Hoffner.

Mitten hinein in den internationalen Trubel der Pariser Weltausstellung des denkwürdigen Jahres 1867, mitten hinein in die rauschenden Hoffen des stolzen französischen Kaiserreiches und Operettenlärm eines Offenbach brachte der überseeische Telegraph die Nachricht von der Erschießung jenes unglücklichen Herrschers, der als ein Opfer seiner Ueberzeugung und fremder Eroberungspolitik unter den Musketenkugeln mexikanischer Scharfschützen seine edle Seele hatte aushauchen müssen und dessen Andenken als das Kaiser Maximilians von Mexiko dauernd in der Geschichte der Völker fortleben wird.

Selbst diejenigen, die um die Mitte der Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts die Ereignisse auf dem mexikanischen Kriegsschauplatz mit wachsendem Mißtrauen und schwerer Besorgnis verfolgten, hatten eine derartige blutige Wendung der Dinge, denen jene erschütternde Tragödie

von Queretaro folgen sollte, nicht erwartet. Um so tiefer war das Mitleid aller mit dem kaiserlichen Helden dieses düsteren Dramas und um so lauter hallten die Stimmen der Entrüstung wider über das rücksichtslose und grausame Vorgehen der Feinde Maximilians.

Seit Jahrzehnten war die Republik Mexiko der Schauplatz wilder Bürgerkriege gewesen, eine Präsidentschaft hatte der anderen weichen müssen und selbst dem Eisentopfe des Diktators Santa Anna mit seiner Dajonetherrschaft war es nicht gelungen, dauernd Ruhe im Lande zu schaffen und sich selbst zu behaupten. Da in diesen Kämpfen wiederholt Eigentum und Leben französischer, englischer und spanischer Untertanen bedroht und verletzt worden war, so glaubte während der Wirren des nordamerikanischen Bürgerkrieges im Jahre 1861 Kaiser Napoleon III. von Frankreich den Zeitpunkt zu einer militärischen Intervention gekommen und verbündete sich zu diesem Zwecke mit England und Spanien; doch zogen sich diese Staaten, nachdem sie Napoleons Eroberungspläne durchschaut hatten, nach kurzer Zeit zurück und dieser konnte nun seine

Abicht, die „lateinische Rasse zu reorganisieren“, mit allen Mitteln einer kalt berechnenden Eroberungspolitik verwirklichen. In der Tat war zunächst der Erfolg der französischen Waffen dank der bewährten Führung eines Forey und Bazaine kein geringer und am 10. Juli 1864 zogen die französischen Truppen in die Hauptstadt Mexiko als Sieger und Herren des Landes ein, nachdem sich der Hauptführer des mexikanischen Heeres und Präsident der besetzten Republik, General Juarez, mit den Trümmern seiner tapferen Armee nach San Luis Potosi, dem Sitze der Nationalregierung, hatte zurückziehen müssen. Eine mexikanische Notabelnversammlung, der Vertreter der ersten und ältesten Geschlechter des Landes angehörten, bot auf Betreiben Napoleons dem damaligen österreichischen Erzherzog Maximilian, dem Bruder Kaiser Franz Josephs von Oesterreich, die Krone des neuen mexikanischen Kaiserreiches feierlich an. Der auf seinem von den blauen Wogen der Abria umspielten Zustulum, dem herrlichen Schlosse Miramar, ffl. seinen wissenschaftlichen Neigungen dahinslebende österreichische Erzherzog nahm, hauptsächlich auf Zu